# „Auff was art die Faßnachtrörlein auffs lustigest zugericht vnnd verfertigt werden“

Anne Sowodniok: „Auff was art die Faßnachtrörlein auffs lustigest zugericht vnnd verfertigt werden“. In: Fastnacht. Tanz und Spiel in Nürnberg. Hrsg. von Johannes Pommeranz und Anne Sowodniok. Begleitband zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg, Heidelberg: arthistoricum.net, 2025, S. 224–227, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1671.c24268

**Anne Sowodniok**

Den Schambartläufern werden bestimmte Attribute zugeschrieben. Sie trugen Glocken an Hüfte, Beinen und Armen, die ihre Bewegungen akustisch untermalten. Dazu hölzerne Spieße, die ihrem Ursprung als Schutztruppe der Metzger in den Straßen zugeschrieben werden. Diese durften niemanden verletzen, daher die Vollholzattrappen, konnten aber wirksam die Schaulustigen auf Abstand halten. Das dritte und letzte Accessoire ist ein Strauß aus Immergrün, der in der Forschung bisher die verschiedensten Zuschreibungen erhalten hat. Von rituellen Sträußen zur symbolischen Austreibung des Winters bis hin zu einem weiteren Werkzeug, um dem Publikum zu drohen, wenn es zu aufdringlich wurde. Für alle Interpretationen lassen sich Argumente finden, sodass von einer Gemengelage aus allem ausgegangen werden kann.

Schaut man sich die Darstellungen der Läufer in den Schembartbüchern an, wird deutlich, dass die Sträuße bei Weitem keine harmlosen Bündel aus Immergrün waren. Tatsächlich boten sie die Möglichkeit für noch mehr Spektakel, denn sie dienten verstecktem Feuerwerk als Tarnung.

Eine Gebrauchsanleitung lieferte der Nürnberger Büchsenmeister Franz Joachim Brechtel (1554-1593) in seinem erstmals 1591 erschienenen Handbuch der *Büchsenmeisterey*, der die Fertigung der zum Vergnügen und Schrecken der Schaulustigen mitgeführten Feuerkolben minutiös beschreibt[1]: Man solle sich ei-

1 Franz Joachim Brechtel, Büchsenmeisterey, das ist kurtze doch eigentliche Erklerung deren Ding, so einem Büchsenmeister fürnemlich zu wissen von nöten. GNM, Sign. 8° Kr. 306g, Bl. 143r–146r.

nen aufgebohrten Kolben mit Griff drechseln lassen und dieser von einem Sattler außen mit Leim verstärkt werden, damit er nicht in der Hand zerspringen kann. Diese Kolben wurden sowohl zur Herstellung der „Röhrlein“, als auch zum Schießen verwendet. Dafür wurde Papier fest um ein Rundholz, den Raketenriegel, gewickelt und ein Ende des so entstehenden Papierrohrs geschlossen und verleimt. Riegel und Rohr mussten gemeinsam einigermaßen fest im Kolben sitzen. Dann wurde der Riegel entfernt und das Rohr abwechselnd gefüllt mit einem Schuss Pulver und „trägem Zeug“ – einer angefeuchteten Pulvermischung aus Salpeter, Kohle, Schwefel und Mehl – und jede Schicht gut mit dem Riegel verdichtet. Die Schichtdicke des „trägen“ Pulvers bestimmt, wie schnell hintereinander und wie viele Schüsse mit einem Rohr erzeugt werden konnten. Das obere Ende des Rohrs wurde verschlossen und die fertige Funkenpatrone aus dem Kolben gezogen. Von diesen *Fastnachtsröhrlein* konnten die Läufer mehrere mitführen und so die Kolben bei Bedarf nachladen. Dafür wird das Rohr in den zum Schembart mit Grün verzierten Kolben gesetzt, das Papier am oberen Ende geöffnet und die Schicht „trägen Zeugs“, mit der die Ladung abgeschlossen werden muss, gezündet. (Abb.103, Kat.Nr. 3.2.4)

Einen kleinen Spaß lässt sich Brechtel auch nicht nehmen, denn er schreibt weiter: Die Röhrlein ähnelten in Form und Farbe Wachslichtern so sehr, dass man überzählige Patronen auch mit einem Bindfadendocht am oberen Ende versehen und sie so einem schlaftrunkenen Kumpan für den Heimweg unterjubeln könne.

Zu Fastnacht 1539 muss man es mit dem Feuerwerk recht bunt getrieben haben, denn der Rat der Stadt verzeichnet zwischen dem Erlass über das neuerliche Halten eines Schembartlaufes, welcher Feuerwerk ausdrücklich nur den Schembartläufern während des Zuges gestattet, und Aschermittwoch drei weitere Entscheidungen zu wilder Feuerwerkerei.[2]

2 StAN, Reichsstadt Nürnberg, Verlässe des Inneren Rats 898, fol. 31r. vom 25. Januar 1539. - StAN, Reichsstadt Nürnberg, Verlässe des Inneren Rats 399, fol. 17v–22v. vom 10.–13. Februar 1539.

Abb. 103
Büchsenmeisterey[...], Cap. X, Die Faßnacht oder Schönbart Rörlein[...], Franz Joachim Brechtel, 1599, Bl. 144v/145r. GNM, Signa. 8° Kr. 306g (Kat.Nr. 3.2.4)
Foto: GNM



dem Kasten finden vnnd wissen.

Wie wir nun von einem pfündigen Kasten/ mit allen darzu gehörigen stucken/hinnauff gestigen sein/vñ die proportz der grössern gesucht vnnd gefunden haben / Also vnnd gleicher gestallt mag vnnd kan man auch vom gedachten einpfündigen Kasten abwartz biß auff einē kasten eines vierdungs schwer absteigen.

## Auff was art/die Faßnacht vnnd Schloßrörlein auffs lustigest zugericht vnnd verfertigt werden.

## Das zehend capitel.

DIe Faßnacht oder Schönbart Rörlein / haben den namen daher/ daß sie vor jarē mehrerstheils/ inn der Faßnacht zum lust gebraucht worden sind/fürnemlich aber zu Nürnberg/ zur zeit/ als noch die fürnemen

Burger

Burger im Schönpart bey tag geloſſen/ welche kurtzweil etliche vrſachen halben/ vön den Metzgern oder Fleiſchhauern järlichs vmb ein gewiß gedinget gelt hat ab beſtanden vnd erkaufft

werden müſſen. Dann damals hat ein jedes männlein (alſo wurden ſie genennet) einen Feuerkolben / welcher mit